



Pressemitteilung,
2017/Nr. 070

„Sie müssen lernen, Emotionen zu kanalisieren“

Ein Reisebericht zwischen Unialltag, Flüchtlingscamp und Traumatherapie



Prof. Dr. Barbara Wild (rechts) bildet Studierende in Duhok als Traumatherapeuten aus.

Einen Bericht finden Sie auch bei YouTube: <https://youtu.be/zcwEieLYkcM>

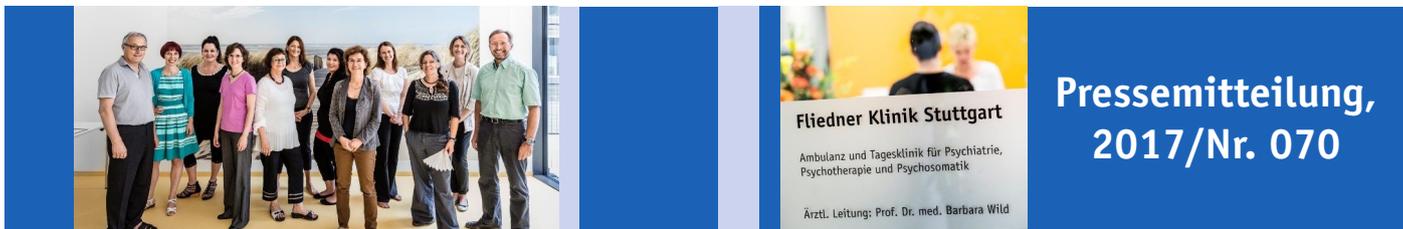
Stuttgart, 2017-06-21 (pdf)

In einem Vorreiterprojekt des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg werden seit März rund 30 Studierende an der Universität Duhok (Irak, Autonome Provinz Kurdistan) zu Traumatherapeuten ausgebildet. Mitten drin: Prof. Dr. Barbara Wild, Chefarztin der Fliedner Klinik Stuttgart, die das Projekt als Dozentin unterstützt. Der Reisebericht ihrer der zweiten Reise zum Institut für Psychotherapie und Psychotraumatologie gibt einen Einblick in den fremden Unialltag und erzählt von den Herausforderungen von Psychiatrie an einem Ort, wo der Bedarf groß und die Möglichkeiten begrenzt sind.

Samstagsmorgen, neun Uhr in Duhok: 28 Studierende sitzen konzentriert in einem klimatisierten Se-

minarraum und lernen Psychopharmakologie. Das Thema, das Barbara Wild an diesem Vormittag vermittelt, ist für viele neu. Bis zur Mittagspause beantwortet die Psychiaterin die unterschiedlichsten Zwischenfragen, um die heterogene Gruppe inhaltlich auf einen Stand zu bringen.

Obwohl Barbara Wild erst das zweite Mal in Duhok ist, kommt schon fast das Gefühl von Alltag auf. „Natürlich gibt es kulturelle Fragen, Sprachbarrieren und Anpassungsprozesse des deutschen Curriculums an die lokalen Gegebenheiten“, berichtet die Dozentin. Aber die Organisation funktioniert: Insgesamt zwei Wochen dauert die zweite Praxisphase des Studiengangs, in der Prof. Wild zwei Seminare betreut. Zwei Intensivwochen folgen im Au-



„Sie müssen lernen, Emotionen zu kanalisieren“

Ein Reisebericht zwischen UniAlIltag, Flüchtlingscamp und Traumatherapie

gust und Oktober. Dazu kommen umfangreiche Online-Lerneinheiten und Supervisionen, bevor im November die erste Prüfung ansteht.

Wie weit weg Dohuk von ihrem eigenen Alltag tatsächlich ist, erlebt die Chefarztin der Fliedner Klinik Stuttgart eindrücklich im Azadi Teaching Hospital, dem einzigen Allgemeinkrankenhaus in Duhok. Seine psychiatrische Abteilung verfügt über 18 Plätze für Dohuk, eine Stadt so groß wie Stuttgart, abgesehen von ein paar privaten Krankenhäusern für Bessergestellte. Was sie im Vorlesungsaal über medikamentöse Therapie bei psychischen Störungen vermittelt, ist in der Praxis oft kaum umsetzbar. Der Chefarzt der Psychiatrie in Duhok berichtet von Medikamentenknappheit und langen Wartezeiten. Die durchschnittliche Liegedauer der Patienten liegt aus Kapazitätsgründen nur bei sieben Tagen – in Deutschland bleiben Patienten oft mehr als sieben Wochen. „Ich bewundere die Leute vor Ort, wie ernsthaft sie sich bemühen, mit wenig Mitteln gute Sachen auf die Beine zu stellen“, so Wild, „gleichzeitig überlege ich ganz konkret, wie wir mit unserem Projekt auch vor Ort helfen können.“ Im Herbst möchte sie im Rahmen der Fliedner Galerie ein Bild von Michael Haußer versteigern. Der Erlös der Aktion soll dem Krankenhaus zu Gute kommen.

Wie wichtig ihre eigene Arbeit vor Ort ist, erlebt die Dozentin in der zweiten Hälfte des Lehrtages. In der Supervision geht es darum, die angehenden



Einblick in die Ausbildung: Die Studierenden haben mit ihrem Wissen schon erste Patienten behandeln können.

Traumatherapeutinnen und –therapeuten im Patientenkontakt zu unterstützen. Inzwischen haben alle Studierenden mindestens einen, meistens mehrere Patienten in den Flüchtlingscamps, die sie behandeln. „Dort sind sie mit heftigen Emotionen konfrontiert - auch eigenen“, erlebt Dozentin Barbara Wild. Wie geht man damit um? „Das ist immer auch eine kulturelle Frage: Wie viel Emotionen ‚darf‘ ich zeigen, wie viel zeigt der Patient? Viele der Studierenden haben selber traumatische Erfahrungen gemacht. Sie müssen lernen, die eigene Erfahrung von der des Patienten zu trennen und auftretende Emotionen zu kanalisieren.“

Die Erfahrung mit Studierenden und Fachkollegen lässt Barbara Wild auch in Baden-Württemberg nicht los. „Ich bin dankbar für die große Gastlichkeit der Menschen vor Ort. Der Anspruch ist groß, ein eigenständiges und anständiges Leben zu führen, trotz der medizinischen Versorgungslage, der Erfahrung von Terror, Flucht und Gewalt. Das bewundere ich. Davon können wir lernen.“



Pressemitteilung,
2017/Nr. 070

„Sie müssen lernen, Emotionen zu kanalisieren“

Ein Reisebericht zwischen UniAltltag, Flüchtlingscamp und Traumatherapie

Zur Person:

Prof. Dr. Barbara Wild ist Chefärztin der Fliedner Klinik Stuttgart. Die Neurologin, Psychiaterin und Psychotherapeutin, hat in Tübingen, London und Boston Medizin studiert. Ausgangspunkt für ihr Interesse an der Humorforschung war ihre Habilitation zum Phänomen der emotionalen Ansteckung. Neben ihrer klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit arbeitet sie als Humortrainerin, Coach sowie sozialmedizinische und forensische Gutachterin. (Bildrechte: Theodor Fliedner Stiftung)

(mehr erfahren: http://www.fliedner.de/de/seelische_gesundheit/fliedner_klinik_stuttgart/wild_cv_1.pdf)

Fliedner Klinik Stuttgart

Die Fliedner Klinik Stuttgart ist seit 2014 im Stadtzentrum, im Bülow Carré, zuhause. Auf Grundlage der modernen neurowissenschaftlichen und medizinischen Forschung bietet das Team aus Psychiatern, Psychologen, Pflegekräften, Kunst-, Musik- und Bewegungstherapeuten eine individuelle Therapie auf Augenhöhe.

Ambulanz und Tagesklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Lautenschlagerstraße 23 (im Bülow Carré)

70173 Stuttgart

Telefon: (0711) 28 04 99-0

Telefax: (0711) 28 04 99-69

info@fliednerklinikstuttgart.de

www.fliednerklinikstuttgart.de



Im Gespräch: Prof. Dr. Barbara Wild mit zwei ihrer Studentinnen in Duhok.

Leitung:

Prof. Dr. med. Barbara Wild

Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapie

Chefärztin

Prof. Dr. Dipl. psych. Martin Hautzinger

Klinische Psychologie und Psychotherapie

Pressekontakt:

Katharina Hajek, M.A.

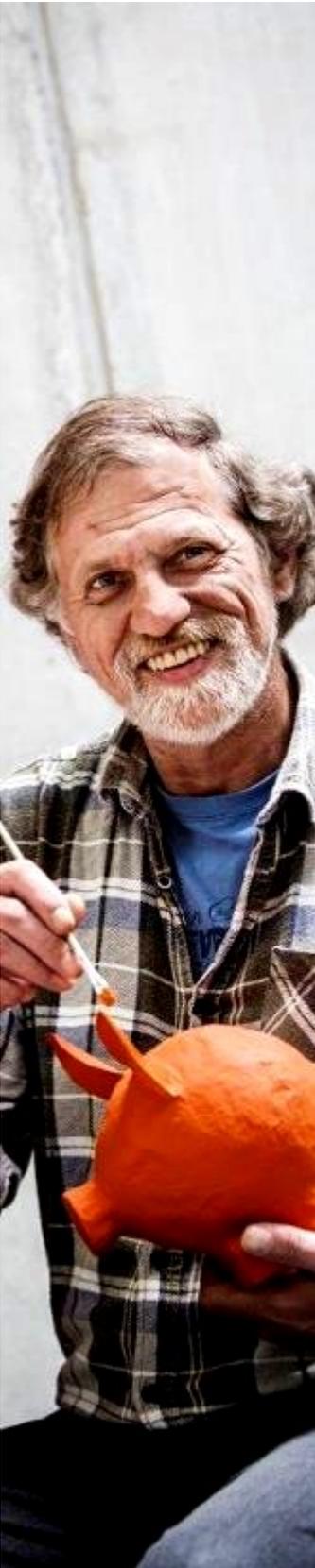
Katharina.hajek@fliedner.de

Wir sind Fliedner

Über die Arbeit der
Theodor Fliedner Stiftung
in Deutschland



Theodor Fliedner Stiftung



Unsere Einrichtungen im Überblick

Leben im Alter

Altenwohnanlage Großenbaum / Duisburg
Das Dorf - Wohnen im Alter / Mülheim a.d. Ruhr
Dorf am Hagebölling / Gevelsberg
Stadtwohnen Hagebölling / Gevelsberg
Engelsstift / Nümbrecht
Fliedner Residenz / Bad Neuenahr
Friedensheim / Haan
Seniorenstift / Katzenelnbogen
fliedner mobil / Katzenelnbogen
Haus Bethesda / Ratingen
Waldhof / Mülheim
Orbis / Düsseldorf

Seelische Gesundheit

Fliedner Krankenhaus Ratingen / Ratingen
Fachklinik Haus Siloah / Ratingen
Fliedner Klinik Berlin / Berlin
Fliedner Klinik Düsseldorf / Düsseldorf
Fliedner Klinik Gevelsberg / Gevelsberg
Fliedner Klinik Stuttgart / Stuttgart
Fliedner Werkstätten / Mülheim a.d. Ruhr
Haus Engelbert / Mülheim a.d. Ruhr
Fliedners / Mülheim a.d. Ruhr
Haltepunkt Kaiserstraße / Mülheim a.d. Ruhr
Waldruhe / Wiehl
Wohnstätte Babelsberger Park / Potsdam
Außenwohngruppe Turnstraße / Potsdam
Ambulant Unterstütztes Wohnen / Potsdam
Haus im Dorf / Langen bei Neuruppin
Ambulant Unterstütztes Wohnen / Langen bei Neuruppin
Tagesstätte / Fehrbellin
FliednerService / Langen bei Neuruppin

Menschen mit Behinderungen

Das Dorf - Wohnen für Menschen mit Behinderungen / Mülheim a.d. Ruhr
Fliedner Werkstätten / Mülheim a.d. Ruhr
FUBA-Net Liga / Mülheim a.d. Ruhr
Hermann-Giese-Haus / Mülheim a.d. Ruhr
Fliedners / Mülheim a.d. Ruhr
Haltepunkt Kaiserstraße / Mülheim a.d. Ruhr
Waldruhe / Wiehl
Dorf im Dorf / Hohndorf
Wohnstätte Holzmarktstraße / Potsdam
Wohnstätte Leiterstraße / Potsdam
FliednerService / Langen bei Neuruppin
Betreute Wohngemeinschaft Behlerthof / Potsdam

Ausbildung, Forschung und Lehre

Fliedner Akademie / Mülheim a.d. Ruhr & Duisburg
Fachseminar für Altenpflege (Seminarhaus) / Mülheim a.d. Ruhr
Forschung / Theodor Fliedner Stiftung gesamt

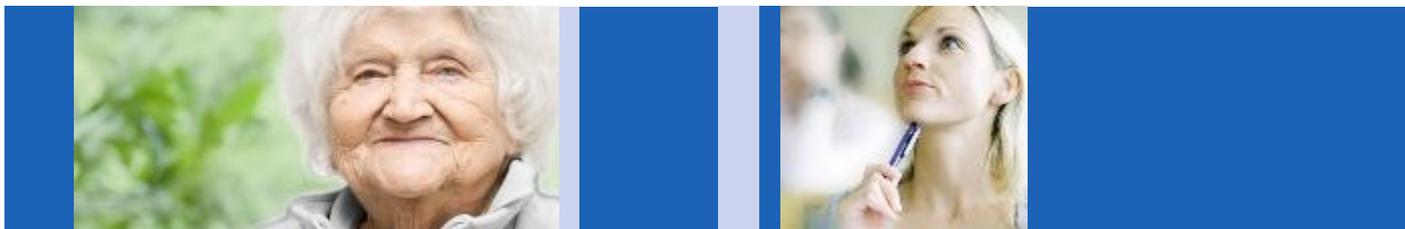


Die Theodor Fliedner Stiftung im Kurzportrait

Von Pastor Theodor Fliedner 1844 als Diakonenanstalt Duisburg gegründet, unterstützt die heutige Theodor Fliedner Stiftung mit ihren über 2.000 Mitarbeitenden Menschen mit ganz unterschiedlichen Hilfebedarfen: Unter den Leitbegriffen Normalität, Individualität und Teilhabe engagiert sie sich in der Altenhilfe, in der Assistenz von Menschen mit Behinderungen, in der Psychiatrie und Psychotherapie sowie in Ausbildung, Forschung und Lehre. Die Stiftung bietet an bundesweit über 30 Standorten ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote. Als evangelische Stiftung gehört sie zur Diakonie in Deutschland und ist Mitglied in allen diakonischen Werken der evangelischen Landeskirchen, auf deren Gebiet sie tätig ist. Zur Theodor Fliedner Stiftung in Mülheim gehören die 1991 gegründete Theodor Fliedner Stiftung Brandenburg gGmbH sowie die 1996 gegründete Theodor Fliedner Stiftung Sachsen gGmbH, beides Tochtergesellschaften der Theodor Fliedner Stiftung.

Normalität. Individualität. Teilhabe.

Was auch immer man im Einzelnen darunter versteht und was unter anderem in diesen 3 Leitgedanken formuliert ist – Voraussetzung ist eine Umkehrung der herkömmlichen Perspektive. Nicht die Institution steht im Mittelpunkt, sondern der Mensch, der in und mit ihr lebt. Und er ist es, der mit seinen Bedürfnissen vorgibt, wie die Theodor Fliedner Stiftung beschaffen sein muss, um diesen Bedürfnissen möglichst nahe kommen zu können. Eine logische Folge dieser Perspektive ist die konsequente Dezentralisierung der Arbeit in allen Bereichen der Theodor Fliedner Stiftung. Entscheidungen werden so weit wie möglich an der Basis getroffen, da, wo auf Bedürfnisse der alten, kranken und behinderten Menschen direkt und flexibel zu reagieren ist. Mit dem Konzept hat sich in den letzten Jahren die Leitungsstruktur der Stiftung entscheidend verändert. Die Einrichtungen arbeiten weitestgehend eigenverantwortlich, verwalten ihr eigenes Budget und setzen das Prinzip der Dezentralisierung auf allen Ebenen fort. Aufgabe der Leitung ist es, Rahmenbedingungen zu setzen, die ein Höchstmaß an Qualität und Wirtschaftlichkeit garantieren.



Normalität

Normal - das sind wir. Wenn es aber um Menschen geht, die nicht in unser Bild einer "normalen" Welt zu passen scheinen - sei es aufgrund von hohem Alter, von Krankheit oder Behinderung - ist das Bestreben nach "Normalität" etwas, das noch lange nicht die Norm ist. Das Umfeld, in dem Menschen leben, sollte so normal wie möglich sein, z.B. bei der Ausübung liebgegewonnener individueller Gewohnheiten und im sozialen Austausch mit der näheren und weiteren Umgebung.

Individualität

Am Beginn stand die Grundsatzentscheidung, keine traditionellen Heime mehr zu bauen. In Heimen herkömmlicher Prägung werden die Bewohner allzu häufig organisatorischen, pflegerischen und verwaltungstechnischen Abläufen untergeordnet. Zudem haben wir die Menschen nicht auf eine wie auch immer bestimmte Norm hin "durchzutherapieren". Wir sollten ihre individuellen Wünsche und Bedürfnisse, die sich im Laufe ihres Lebens entwickelt haben, ernst nehmen, sie respektieren und uns auf sie einstellen. Erst an zweiter Stelle sehen wir Beeinträchtigungen, die es durch professionelle Hilfe auszugleichen gilt. Geschaffen wurden integrative Wohnformen für eine Umgebung, die frei gestaltet werden kann, die ein flexibles Angebot an Hilfen bietet und welche dem Wunsch des Einzelnen nach Individualität gerecht zu werden vermag.

Teilhabe

Teilhabe schreibt fest, dass jeder Mensch ein Recht darauf hat, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, Kontakte zu Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Lebenssituationen zu haben. Eine Wohn- und Lebensform, die für alle richtig ist, gibt es nicht. Es wurde ein abgestuftes Angebot entwickelt, aus dem jeder seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend wählen kann. Zum Beispiel im "Dorf" in Mülheim-Selbeck, in dem 600 Menschen - mit und ohne Behinderung, Junge wie Alte zusammen leben - ist dieser Anspruch in täglicher Realität weitestgehend eingelöst worden.

Sie möchten die Arbeit der Theodor Fliedner Stiftung finanziell unterstützen? Wir freuen uns über Ihre Spende an:

Theodor Fliedner Stiftung
Sparkasse Mülheim an der Ruhr
IBAN DE02 3625 0000 0373 0003 70
BIC SPMHDE3EXXX